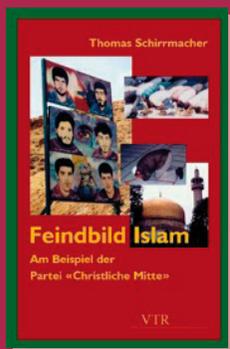


# MBS TEXTE 96



5. Jahrgang  
2008

*Thomas Schirrmacher*  
**Dürfen arabische  
Christen Gott  
,Allah‘ nennen?**



Theologische Akzente  
**Theologische Akzente**

# Nachtrag

## Nachtrag

### **Nachtrag 3.II.2014 zu Abschnitt „3. Argument“, S. 4–6**

Der vorliegende Beitrag von 1993 war ja kein eigentlich wissenschaftlicher Beitrag, für den ich eigene Forschung betrieben hätte, sondern eine Zusammenfassung ganz verschiedener Argumente gegen die Forderung, dass arabische Christen Gott nicht mehr auf Arabisch ‚Allah‘ nennen sollten.

Zwei Unterargumente „3. Argument“ (S. 4–6) möchte ich nun etwas korrigieren, auch wenn dies meine Argumentation insgesamt wohl kaum abschwächt, vielleicht sogar verstärkt. In den 20 Jahren seit 1993 hat sich zudem der Forschungsstand verändert. Ich werde hoffentlich 2015 Zeit finden, die Thematik gründlich aufzuarbeiten und eine überarbeitete Fassung des vorliegenden Aufsatzes vorzulegen.

Zum einen sage ich, dass es zwar keine Handschrift der arabischen Bibelübersetzung aus der Zeit vor Muhammad gibt, aber die meisten Experten davon ausgehen, dass die ursprüngliche Erstellung der Übersetzung älter ist (so vehement jüngst wieder Hikmat Kashout. *The Arabic Versions of the Gospel*. De Gruyter: Berlin, 2012). Ich habe die S. 4–5 genannte Literatur nicht genau genug gelesen und wiedergegeben und werde in der Überarbeitung kurzerhand die ältere gegen bessere, neuere

Literatur austauschen. Auch wenn ich mich damals nicht festgelegt habe, dürfte diese Frage zwei Jahrzehnte später noch stärker offen bleiben müssen und sich zugunsten einer praktisch mit dem Koran zeitgleichen arabischen Bibelübersetzung neigen (so *Sidney H. Griffith. The Bible in Arabic, Princeton University Press: Princeton/Oxford, 2013, der derzeit besten Darstellung der Diskussion um die Entstehungszeit der arabischen Bibel*). Und zwar deswegen, weil es überhaupt aus der Zeit vor dem Koran praktisch keine schriftliche Quellen auf Arabisch gibt. Das ändert allerdings nichts daran, dass die ältesten Handschriften der arabischen Bibel aus der Frühzeit des Islam bereits ‚Allah‘ verwenden.

Zum anderen sage ich, dass Christen und Juden schon lange vor Muhammad ‚Allah‘ für den christlichen Gott verwendeten. Das stimmt so nicht, beziehungsweise, ich muss das präzisieren. Denn uns sind keine Manuskripte und nur wenige Inschriften, Namen usw. in Arabisch vor Muhammad überliefert, weil das Arabische erst mit dem Koran als Schriftsprache greifbar wird. So finden wir Allah als Namensteil arabischer Christen vor Mohammed (siehe die Beispiele bei Griffith), aber keine Texte. Zwar gibt es genügend Belege dafür, dass es auch vor Muhammad Christen gab, die Arabisch sprachen, aber als

# Nachtrag

Schriftsprache benutzten sie offensichtlich die Verkehrssprache und Kirchensprache der Region, das Syrisch/Aramäische. Meine Hinweise auf Bischöfe des 4. Jh., die ‚Allah‘ verwendeten, hätten sich nicht auf das Arabische, sondern auf das Syrische/Aramäische beziehen müssen.

Es ist unumstritten, dass Gott auf Kirchen-Syrisch ‚Alah‘ genannt wurde und wird. Dadurch entsteht inzwischen eine völlig neue Argumentationslinie, die die Schwäche meiner Argumente mehr als aufwiegt, nämlich, dass ‚Allah‘ nicht aus dem vorislamischen, ‚heidnischen‘ Arabisch stammt, sondern aus der Kirchensprache des Syrischen/Aramäischen und damit aus der *lingua franca* der Region. Demnach wäre ‚Allah‘ ein christliches Wort, dass Muhammad oder seine Zeitge-

nossen entlehnt haben (*so vor allem Rock Brown. „Who Was ‚Allah‘ before Islam? Evidence that the Term ‚Allah‘ Originated with Jewish and Christian Arabs“.* S. 147–178 in: Evelyne A. Reischer [Hg.]. *Toward Respectful Understanding and Witness Among Muslims: Essays in Honor of J. Dudley Woodberry.* William Carey Library: Pasadena [CA], 2012). Die westliche Islamwissenschaft hat die Entlehnung des Wortes für ‚Koran‘ aus demselben Syrischen, wo es ein biblisches Lektionar bezeichnet, schon seit Theodor Nöldeke akzeptiert. (Im Rahmen der sogenannten Lichtenberg-Debatte wird sogar diskutiert, ob der Koran nicht auf einen Syrisch-arabischen Mischdialekt zurückgeht und weitere Anleihen bei der syrischen Kirchensprache gemacht hat, aber diese These setzte ich hier nicht voraus.)

# Inhaltsverzeichnis

Dürfen arabische Christen Gott ‚Allah‘ nennen.....	3
Anmerkungen.....	10
Über den Autor .....	13
Impressum .....	14

Auszug aus Thomas Schirmacher. Feindbild Islam. Verlag für Theologie und Religionswissenschaft: Nürnberg, 2003. 105 S. 9.80 €. ISBN 3-933372-67-4, [http://www.genialebuecher.de/p\\_info.php?products\\_id=589](http://www.genialebuecher.de/p_info.php?products_id=589).

1. Aufl. 2008

# Dürfen arabische Christen Gott ‚Allah‘ nennen?

Thomas Schirmacher

## Einleitung: Argumente dafür, dass arabische Christen Gott ‚Allah‘ nennen dürfen

Ich möchte mich im Folgenden mit der Forderung beschäftigen, dass arabische Christen Gott im Gebet nicht ‚Allah‘ nennen dürften und dass wir die arabische Bezeichnung ‚Allah‘ im Deutschen niemals mit ‚Gott‘ wiedergeben sollten<sup>1</sup>, die sich namentlich gegen Peter Beyerhaus und Christine Schirmacher richtet.<sup>2</sup>

Ich möchte gegen diese Auffassung und für die Sicht, dass ‚Allah‘ die beste und natürlichste Gottesbezeichnung für den biblischen Gott ist, folgende Argumente anführen:

### Allah ist El

**1. Argument:** ‚Allah‘ entspricht der alttestamentlichen Gottesbezeichnung ‚El‘ und ‚Elohim‘.<sup>3</sup> „Ilah ist ganz sicher mit ‚elohim‘ identisch und stellt die Erweiterung eines den semitischen Sprachen gemeinsamen Elementes ‚-l‘ (‚il‘, ‚el‘) dar ...“<sup>4</sup>. Das ist die einhellige Meinung von Islamwissenschaftlern und Alttestamentlern.

*„Wichtig ist, dass der gemeinsemitische Gattungsbegriff für ‚Gott‘ auch im Arabischen vertreten und anscheinend allgemein bekannt war. Er lautet ilah, was dem hebräischen eloah genau entspricht, mit dem bestimmten Artikel versehen al-ilah ‚der Gott‘.“<sup>5</sup>*

Selbst einer der Gegner der Verwendung von ‚Gott‘ für den islamischen Gott schreibt: „Der arabische Name für Gott hat seine sprachliche Wurzel im semitischen ‚El‘, ähnlich wie ‚elohim‘.“<sup>6</sup>

### In der Bibel werden die heidnischen Gottesbezeichnungen für Gott verwendet

**2. Argument:** Die alt- und neutestamentlichen Gottesbezeichnungen ‚elohim‘, ‚el‘ und ‚theos‘ hatten Juden und Christen mit ihrer heidnischen Umwelt gemeinsam. Juden und Christen benutzten diese Begriffe für den wahren Gott ebenso wie für die falschen Götter. Die Bibel benutzt ausschließlich Gottesbezeichnungen, die auch für andere Gottheiten verwendet wurden. So heißt es in einem Wörterbuch über ‚el‘ und ‚elohim‘:<sup>7</sup> „Sie meinen weniger eine individuell ausgeprägte Person als eine

gattungsmäßig bestimmte Person von göttlicher Art. Als Bezeichnung einer Gattung ‚Gott‘ haben sie ihre Wurzel in polytheistischer Religion.“<sup>8</sup> ‚El‘ war immerhin das Haupt des kanaanitischen Götterpantheons!<sup>9</sup> Und über ‚theos‘ lesen wir: „Der griechische Gottesbegriff ist wesenhaft polytheistisch...“.<sup>10</sup>

Nirgends werden wir aufgefordert, nur Gottesbezeichnungen zu verwenden, die ausschließlich von Christen benutzt werden.

Mit derselben Logik, wie sie gilt, wenn arabische Christen auf das Wort ‚Allah‘ verzichten, dürften arabische Christen und Missionare auch nicht mehr den arabischen Namen für Jesus, ‚Isa‘ (neben dem gebräuchlicheren ‚Josua‘), verwenden<sup>11</sup>, und wir müssten auch im Deutschen auf den Namen ‚Jesus‘ verzichten, da ‚Jesus‘ in anderen Religionen anders gefüllt wird, so etwa im Buddhismus-Hinduismus als Inkarnation früherer Weisheitslehrer.

Das Kernproblem der ganzen Debatte ist meines Erachtens der Schluss, wer gleiche Gottesbezeichnungen verwende, setze die entsprechenden Gottheiten gleich, also wer ‚Allah‘ mit ‚Gott‘ übersetze oder ‚Gott‘ mit ‚Allah‘ sage damit, der Gott der Bibel und der Gott des Koran seien identisch.<sup>12</sup> Dann würde aber auch die Bibel den kanaanitischen ‚El‘ oder die babylonischen Götter mit Jahwe gleichsetzen und die griechischen und römischen Götter mit dem Vater Jesu Christi.

Wenn etwa darauf verwiesen wird, dass der Koran nirgends den Gottesnamen ‚Jahwe‘ wiedergibt,<sup>13</sup> so muss

man zugleich darauf verweisen, dass dasselbe auch für das Neue Testament gilt, das anstelle von ‚Jahwe‘ das hebräische Wort ‚adonai‘ mit dem griechischen Wort ‚kyrios‘ wiedergibt, was beides ‚Herr‘ bedeutet. ‚Adonai‘ sagten die Juden aus Ehrfurcht immer, wenn tatsächlich ‚Jahwe‘ dastand, um den Gottesnamen nicht unnütz auszusprechen. Das ändert aber nichts daran, dass die Frage, ob man den Gottesnamen Jahwe unverändert benutzt bzw. korrekt übersetzt wiedergibt oder nicht, nicht zwischen Glauben und Unglauben entscheidet. Hier kann man wieder frömmel als das Neue Testament selbst werden. Paulus hat in Athen sogar auf den Namen ‚Jesus‘ verzichtet, sondern nur davon gesprochen, dass Gott den Erdkreis „durch einen Mann“ (Apg 17,31) richten wird.

### *Arabische Christen nannten Gott schon lange vor Muhammad ‚Allah‘*

**3. Argument:** Arabische Kirchen<sup>14</sup> und Christen nennen Gott im Glaubensbekenntnis, im Gebet und in der Literatur immer schon ‚Allah‘.<sup>15</sup> Die arabischen Christen und Juden nannten schon lange vor dem Auftreten Muhammads den biblischen Gott ‚Allah‘,<sup>16</sup> wie auch sonst? Am Konzil von Nizäa nahmen sechs arabische Bischöfe teil (siehe unten), am Konzil von Chalzedon zwanzig, und sie nannten Gott selbstverständlich mit der arabischen und gemeinseitigen Bezeichnung für Gott, ‚Allah‘. Es gilt als gesichert, dass es schon vor Muhammad arabische

Übersetzungen von biblischen Büchern gab.

Werfen wir kurz einen Blick auf die Geschichte des Christentums in Arabien.<sup>17</sup> Schon an Pfingsten hörten Menschen das Evangelium in arabischer Sprache (Apg 2,11). Nach der Tradition hat der Apostel Bartholomäus als erster das Evangelium in Arabien verkündigt. Nach Eusebius fanden 216 n. Chr. Gespräche von Origenes mit einem arabischen Scheich statt. Baith Katraye war im Jahr 225 n. Chr. bereits Bischofssitz, 244/247 können wir eine geordnete kirchliche Hierarchie in Arabien mit mehreren Bischöfen nachweisen. In Südarabien war das Christentum von Äthiopien her schon vor Muhammad weit verbreitet.<sup>18</sup> Auch in Nordarabien wurden arabische Stämme mit ihren Fürsten Christen,<sup>19</sup> wenn auch nicht in so großer Zahl wie in Südarabien. Al-Mundhar, arabischer König in Hirtha, wurde 512 n. Chr. durch den örtlichen Metropolitan getauft. Die „bekannteste Bekehrungsgeschichte“<sup>20</sup> ist die des arabischen Königs Aspebet, der sich 420 n. Chr. bekehrte und 427 zum Bischof ‚Petrus‘ geweiht wurde. Er nahm 431 am Konzil von Ephesus teil. Es gab in Arabien früh jüdische Kolonien (Negran, Medina, Chaibar) und das Christentum wurde durch Nestorianer und von Äthiopien her stark verbreitet.

Uns sind vorislamische arabische Dichtungen und Texte der Christen überliefert.<sup>21</sup> So liegen uns die Texte des Konzils von Nizäa, an dem wie gesagt sechs arabische Bischöfe teilnahmen,<sup>22</sup> auf Arabisch vor,<sup>23</sup> einschließlich des

Glaubensbekenntnisses mit der Wiedergabe von ‚Gott‘ mit ‚Allah‘. Übersetzer war Bischof Maruta von Maipherkat,<sup>24</sup> der 420 n. Chr. starb. Außerdem ist die vorislamische Dichtung, in der häufig von ‚Allah‘ die Rede ist, stark von Juden und Christen beeinflusst.<sup>25</sup>

Es sind uns zwar keine vorislamischen arabischen Bibeltexte erhalten, wie uns überhaupt kaum längere arabische Texte aus dieser Zeit erhalten sind, aber es gilt als sicher, dass es arabische Bibeltexte auf Arabisch gab<sup>26</sup>. Es wird diskutiert, ob die ältesten arabischen Bibelmanuskripte, die wir besitzen, auf Übersetzungen aus der Zeit vor Muhammad zurückgehen. Die vielen späteren arabischen Bibelhandschriften und gedruckten Bibeln<sup>27</sup> benutzen alle die Gottesbezeichnung ‚Allah‘. Als in Leiden 1616 erstmals eine arabische Bibel gedruckt wird, die Übersetzungen von 1342 und 1272 benutzt,<sup>28</sup> nahm daran ebenso wenig jemand Anstoß, wie irgendein Vertreter der protestantischen Missionsgesellschaften, die später das Neue Testament zum Verteilen druckten.<sup>29</sup>

*Sollen etwa jetzt nach 1800 Jahren arabischen Christentums und nach jahrtausendelanger Verwendung des semitischen Gottesnamens ‚el‘ und seiner Ableitungen in vielen Sprachen alle arabischen Bibeln und christlichen Texte vernichtet werden, weil plötzlich deutsche evangelikale und katholisch-fundamentalistische Autoren bemerken, dass der Islam dasselbe Wort für Gott benutzt? Dasselbe wie für das Arabische würde übrigens auch für das Türkische, das Indonesische*

und viele weitere Sprachen<sup>30</sup> gelten, in denen ‚Allah‘ schon lange von Christen für ‚Gott‘ verwendet wird. Ein arabischer, evangelikaler Christ schreibt deswegen zu Recht:

*„Für mich als einen von 20 Millionen arabischen Christen aller Konfessionen ist es nicht verständlich, warum manche unserer europäischen Glaubensgeschwister es uns verbieten wollen, den einzigen arabischen Gottesnamen Allah in den Mund zu nehmen ...“<sup>31</sup>*

Mertensacker und Hempelmann schließen aus der Tatsache, dass ‚Allah‘ von den Arabern schon vor Muhammad benutzt wurde – Inschriften reichen bis ins 2. Jahrhundert n. Chr. zurück –, dass der Name nicht benutzt werden dürfe: „Der Allah des Islam ist der Allah der Alt-Araber.“<sup>32</sup> Nun war aber ‚Allah‘ kein Name für bestimmte Götzen – wie etwa das deutsche Wort ‚Gott‘ – sondern die Bezeichnung des – wie so oft nicht direkt verehrt<sup>33</sup> – Schöpfergottes. Außerdem nannten Juden und Christen ihren Gott so. Der Gott der Alt-Araber ist der semitische Gott ‚El‘ und zu den Altarabern zählten arabische Juden und Christen. Rudi Paret schreibt über die Zeit vor Muhammad etwa: „Der Glaube an Allah als einen Weltgott oder obersten Gott hatte sich schon weithin durchgesetzt.“<sup>34</sup>

### **‚Allah‘ heißt einfach ‚Gott‘**

**4. Argument:** ‚Allah‘ ist kein Name, sondern eine Gattungsbezeichnung. Da der arabische Koran Muslimen aber im Prinzip als unübersetzbar gilt und auch

nichtarabische Muslime ihre Gebete in Arabisch sprechen müssen, verwenden Muslime auch in nichtarabischen Sprachen automatisch eher das arabische Wort ‚Allah‘ für Gott. Auch in Deutschland benutzen Muslime neben dem deutschen Wort ‚Gott‘ häufig das ihnen vertraute Fremdwort ‚Allah‘. „Allah war den Mekkanern schon vor dem Islam bekannt. Grammatisch gesehen ist das Wort eine Zusammensetzung aus al-ilah, der Gott.“<sup>35</sup>

*„Für das arabische Sprachempfinden ist ‚Allah‘ kein Gottesname, wie es bei einer Umschreibung in europäische Sprachen erscheinen mag, sondern wird in seiner ursprünglichen Bedeutung als ‚der Gott‘ (al-ilah, kontrahiert zu Allah) verstanden.“<sup>36</sup>*

Schumann verweist darauf, dass die Tatsache, dass man von ‚Allah‘ einen constructus bilden, also das Wort grammatisch beugen kann, zeigt, dass es kein Eigenname, sondern eine Gattungsbezeichnung ist.<sup>37</sup>

Auch im Hebräischen ist ‚El‘ oder ‚Elohim‘ die Gattungsbezeichnung, gewissermaßen der Beruf oder das Amt, ‚Gott‘, und ‚Jahwe‘ der Name Gottes. Auch Jesus Christus trägt einen persönlichen Namen, Jesus, und eine Bezeichnung seines Amtes und ‚Berufes‘, ‚Christus‘.

### **Zu ‚Allah‘ gibt es im Arabischen keine Alternative**

**5. Argument:** Zum Gottesnamen ‚Allah‘ gibt es im Arabischen keine Alternative, denn ‚Allah‘ war schon

lange vor Muhammad die arabische Bezeichnung für den Schöpfergott schlechthin.<sup>38</sup> Alle vorgeschlagenen Alternativen bezeichnen nun entweder tatsächlich begrenzte Gottheiten oder aber übersetzen andere biblische Begriffe als ‚El‘ oder ‚Elohim‘, so etwa das arabische Wort für ‚Herr‘, das natürlich gebraucht werden kann, aber eben kein Wort für ‚Gott‘ ist. Wenn im Neuen Testament von ‚der Gott‘ (ho theos) die Rede ist, was Arabisch sprechende Christen von Anfang an korrekt mit ‚Allah‘ übersetzten,<sup>39</sup> dann kann man dies nicht einfach anders, etwa mit ‚Herr‘ oder ‚Vater‘ übersetzen, für die eigene Worte im Neuen Testament stehen.

Joseph Henninger schreibt über die arabische Geschichte lange vor Muhammad:

*„Alle Bewohner Arabiens, Ansässige sowohl als auch Nomaden, glaubten und glauben an einen einzigen, persönlichen, unsichtbaren, allgegenwärtigen Allah. Bei den Nomaden, insbesondere bei den Kamelzüchtern, erinnert dieser monotheistische Glaube mit seinen Übungen an die Religion der alttestamentlichen Patriarchen.“<sup>40</sup>*

Und Emmanuel Kellerhals fügt hinzu:

*„Allah, zusammgezogen aus al-ilah, ‚Gott‘, galt schon vor Mohammed als das höchste Wesen. Sein Name erscheint in vorislamischer Zeit auf Inschriften und in Eigennamen (Abd-Allah, Knecht Allahs; Bait-Allah, Haus Allahs, d. h. die Kaaba). Er galt als der Schöp-*

*fer Himmels und der Erde, wurde in äußerster Gefahr, besonders in Seenot, angerufen, soll den Menschen besondere Gebote und Taburegeln gegeben haben, wurde bei Eidschwur angerufen und wachte über dem Gastrecht; ihm wurden Erstlingsopfer gebracht. Da sein Dasein, sein Name und sein Wesen den heidnischen Arabern bekannt war, konnte Mohammed ohne weiteres bei seiner Buß- und Erweckungspredigt an das vorhandene Wissen von Allah anknüpfen, besonders, da er als der ‚Herr der Kaaba‘ galt, also dort seinen eigentlichen Wohnsitz hatte. Indessen reichten die Vorstellungen von Allah und die Beziehungen zu ihm nicht über das hinaus, was wir von den Hochgestalten der primitiven Völker wissen. Man vergaß ihm wieder, wenn die Gefahr vorüber war, und verehrte neben ihm andere Gottheiten ... Jedenfalls sind weder von Allah noch von einer anderen Gottheit irgendwelche sittlichen Wirkungen ausgegangen. Die Verhältnisse zu ihnen bestanden wie bei den primitiven Völkern in einem gegenseitigen Nehmen und Geben, das den Menschen gleichsam als ebenbürtigen Geschäftspartner neben der Gottheit erscheinen lässt.“<sup>41</sup>*

**Das deutsche Wort ‚Gott‘ ist viel stärker vorbelastet als ‚Allah‘**

**6. Argument:** Unser deutsches Wort ‚Gott‘ war viel ungeeigneter und aus vorchristlicher Zeit belasteter als ‚Allah‘. Während nämlich ‚Allah‘ dem alttestamentlichen ‚El‘ entspricht und

sich nicht auf einen konkreten Götzen bezog, hatten die Germanen keine Bezeichnung für einen allumfassenden Schöpfergott. ‚Gott‘ stammt nämlich von ‚ghu‘ = anrufen, bedeutet als ‚angerufenes Wesen<sup>42</sup> eigentlich ‚das durch Zauberwort angerufene Wesen‘.

Das Wort war bei den Germanen sächlich, da es sich auf männliche und weibliche Götzen zugleich beziehen konnte. Erst die christlichen Missionare nahmen einen genialen Kunstgriff vor, indem sie das Wort in die Einzahl und in die männliche Form versetzten. Friso Melzer schreibt dazu zu Recht:

*„Für die christlichen Glaubensboten (Missionare) ist es oft eine schwierige, oft fast unmögliche Aufgabe, in der heidnischen Sprache ein Wort für Gott, den Schöpfer und Herrn, den Vater Jesu Christi, zu finden.“<sup>43</sup>*

Wir benutzen außerdem das Wort ‚Gott‘ auch für nichtchristliche ‚Götter‘. Auch das Wort ‚Religion‘ wurde von den Reformatoren und wird bis heute für falsche *und* wahre Religionen gebraucht.<sup>44</sup>

Übrigens gab es lange auch für nichtchristliche Götter nur das Wort ‚Gott‘. Das Wort Götze für nichtchristliche Götter ist nämlich erst lange nach der Christianisierung aufgekommen. Götze erscheint erstmals im Jahr 1376 in Frankfurt („gotzendreger“ = „Straßenhändler mit Heiligenbildern“)<sup>45</sup>.

*„Luther wählte das Wort Götze, um ein hebr. Wortspiel im Deutschen annähernd wiederzugeben: Ps 96,5 heißt es, die elohim der Völker seien*

*elilim, wörtlich: die Götter der Völker sind Nichtse (hebr. el ‚Gott‘, elil ‚mangelhaft‘ von al ‚nichts‘, -im ist die Plural-Endung). Diese Ausdrucksweise gebrauchten die Propheten im Kampf gegen die heidnischen Götter (z. B. Jes 2,8 und 18 und 20; 10,10–11; 31,7). Da elilim so ähnlich klingt wie elohim, musste das neue Wort sich ähnlich wie Götter anhören, zugleich aber abschätzigere Bedeutung haben. Diese Bedingung erfüllte Götze durchaus.“<sup>46</sup>*

### Manche Argumente gegen die Vorgesichte von ‚Allah‘ richten sich auch gegen ‚El‘

**7. Argument:** Die Sicht, dass ‚Allah‘ ein arabischer Wüstengötze oder Wüstengeist war und nicht der Schöpfergott, ist untrennbar mit der historisch-kritischen Sicht von Julius Wellhausen aus dem letzten Jahrhundert verbunden, der alttestamentlich-jüdische Gott ‚Elohim‘ habe sich aus Stammesgötzen und einem Wüstengott heraus entwickelt und sei erst spät als ‚Jahwe‘ zum Weltengott aufgestiegen.<sup>47</sup> Wer mit diesem historisch längst überholten Argument gegen den islamischen ‚Allah‘ zu Felde zieht, trifft gleichermaßen den jüdisch-christlichen Gott. Hans-Joachim Kraus skizziert Wellhausens Sicht treffend:

*„Von einem ‚Monotheismus‘ kann keine Rede sein. ‚Als Weltgott hätte Jahwe niemals ein ‚partikularistischer‘ Gott werden können. Er war vielmehr von Haus aus der Gott Israels und wurde*

*dann sehr viel später der universale Gott ...‘ ... Denn die israelitische Religion hat sich erst allmählich aus dem Heidentum emporgearbeitet – ‚das eben ist der Inhalt ihrer Geschichte‘. Diese mit selbständigen Arbeits- und Entwicklungspotenzen ausgestattete ‚Religion Israels‘ wird als ‚treibende Kraft der Geschichte‘ betrachtet, in ihrem Progressus erweist Jahwe sich als ‚lebendiger Gott‘.<sup>48</sup>*

Und Wilhelm Möller schreibt über Wellhausen, „... dass er die Entwicklung der israelitischen Religion nach den Resten arabischen Heidentums vor Mohammed konstruierte: Da jede Religion in den niedrigstehenden Anfängen gleich sein müsse, so konnten die alten Araber das Anschauungsmaterial liefern.“<sup>49</sup> Für Wellhausen wuchs im arabischen Bereich<sup>50</sup> entsprechend ‚Allah‘ erst im 6. und 7. Jh. über die anderen Götter hinaus.<sup>51</sup> Allah bezeichnete dann angeblich zunächst als Gattungsbegriff den jeweiligen Stammesgott, aber ‚der Gott‘ wurde allmählich zum Gedanken eines allen Stämmen gemeinsamen Gottes.<sup>52</sup> (Selbst dann war ‚Allah‘ beim Auftreten Muhammads bereits der Schöpfergott.)

*Man kann an ‚denselben‘ Gott glauben und dennoch nicht glauben und ein falsches Gottesbild haben*

**8. Argument:** Im übrigen ist die Frage danach, ob man an denselben Gott glaubt, nicht ganz so einfach, wie sie im ersten Moment klingt, da

man an denselben Gott glauben, aber ein völlig anderes Bild von ihm haben kann. Wer wollte bestreiten, dass die Juden an denselben Gott wie die Christen glauben, und dennoch haben sie ein falsches Gottesbild, das ihnen den Weg zum Heil in Jesus Christus verstellt. Auch die Zeugen Jehovas oder die Mormonen glauben an denselben Gott wie die Christen und haben doch ein völlig falsches Gottesbild. Und wenn in verschiedenen Stammesreligionen an die Existenz eines Schöpfergottes geglaubt wurde, der jedoch meist nicht verehrt wurde, so haben die Missionare im Anschluss an die Areopagrede des Paulus zu Recht nicht argumentiert, diesen Gott gebe es nicht, sondern sie aufgefordert, sich von ihren Götzen weg hin zu dem Schöpfergott zu wenden, der sich offenbart hat.

War der ‚unbekannte Gott‘ der Griechen, den Paulus in Apg 17 herausstellt, derselbe Gott wie der Gott Abrahams? Ja und Nein. Ja, denn Paulus lehrt, dass sich dieser unbekannte Gott jetzt offenbart habe, nein, denn die fehlende Erlösung und damit fehlende Beziehung zu diesem Gott belegt, dass die Griechen eben an andere Götter glaubten.

# Anmerkungen

<sup>1</sup>So z. B. im evangelikalen Bereich: (Klaus Mosche Pülz/Immanuel Lück). „Die Islam-Kontroverse der ‚Friesland-Erklärung‘ These 8“. Zelem: Bote neues Israel Nr. 120 (1996) Okt-Dez: 45–51; „Der Islam im Lichte der Bibel“. (Flugblatt). Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘: Filderstadt, o. J. (ca. 1997), bes. S. 5; Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Juni 1998: 30; Heinzpeter Hempelmann. „Verkündigung des Kreuzes im Islam“. Mission weltweit (Bad Liebenzell): Sonderbeilage 3/1999: 1–8, hier S. 7, sowie die Evangelische Karmelmision und neuerdings die Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘ auf Bundesebene und ihr westfälischer Zweig; aus dem katholischen Bereich Adelgunde Mertensacker: Der Prophet Allahs. Christliche Mitte: Lippstadt, 1996. bes. S. 42–44; Adelgunde Mertensacker. „Allah ist ein Götze“. Kurier der christlichen Mitte 5/1999: 2; Adelgunde Mertensacker. Muslime erobern Europa. Christliche Mitte: Lippstadt, 1998. S. 58–61; Adelgunde Mertensacker. Geführt von Dämonen: Mohammed im Urteil seiner Zeitgenossen. Christliche Mitte: Lippstadt, 1993<sup>2</sup>. Die Vertreter dieser Auffassung sind übrigens selbst nicht konsequent, was auch schwierig genug ist, so z. B. Walter Wassermann. „Die größten Probleme in der Mission unter Muslimen“. S. 21–35 in: Die Herausforderung des Islam. Idea-Dokumentation 5/94. Idea: Wetzlar, 1994, der S. 24 u. ö. doch vom islamischen „Gott“ spricht, oder Abd al-Masih. Die Hauptprobleme der Mission unter Moslems ... Licht des Lebens: Villach (A), 1994. S. 22. Peter Beyerhaus. „Offene Antwort an Herrn Pfr. Reinhard Möller“. Diakrisis 19 (1999) 1: 51–67, hier S. 58, hat außerdem darauf hingewiesen, dass auch die Missionare der Karmel-Mission den Schöpfergedanken im Islam als Anknüpfungspunkt für ihre Missionsarbeit benutzen, was sie eigentlich gar nicht dürften, wenn ‚Allah‘ mit dem Schöpfer gar nichts zu tun hat.

<sup>2</sup>Vgl. zum Streit Informationsbrief der Bekenntnisbewegung Juni 1998: S. 30 und Idea-Spekt-

rum 43/1997: S. 13 und die ganze Ausgabe von Zelem: Bote neues Israel Nr. 120 (1996) Okt-Dez und aus Sicht der Betroffenen „Offene Antwort an Herrn Pfr. Reinhard Möller“. Diakrisis 19 (1999): S. 51–67, hier S. 57–58.

<sup>3</sup>So listen praktisch alle Standardwörterbücher zum Hebräischen das arabische Wort unter den semitischen Parallelen zu ‚el‘ auf.

<sup>4</sup>D. B. Macdonald. „Ilah“. S. 1993–1994 in: The Encyclopedia of Islam. Bd. 1. E. J. Brill: Leiden, 1986. Bd. 3. S. 1993.

<sup>5</sup>Rudi Paret. Mohammed und der Koran. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1980<sup>5</sup>. S. 17; diese Sicht findet sich einhellig in der einschlägigen Literatur, z. B. Louis Gardet. „Allah“. S. 406–417 in: The Encyclopedia of Islam. Bd. 1. E. J. Brill: Leiden, 1986. Bd. 1. S. 406; W. Montgomery Watt. Muhammad at Mecca. Clarendon Press: Oxford, 1953. S. 26–27; W. Montgomery Watt, Alford T. Welch. Der Islam I. Die Religionen der Menschheit 25,1. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1980. S. 43–45; Manfred Götz. „Allah“. S. 24–25 in: Klaus Kreiser, Rotraud Wielandt (Hg.) Lexikon der Islamischen Welt. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1992<sup>2</sup>.

<sup>6</sup>Abd al-Masih. Das Gebet der Verirrten. Licht des Lebens: Villach (A), o. J. (ca. 1994). S. 15.

<sup>7</sup>Zur semitischen Verbreitung vgl. W. H. Schmidt. „el‘ Gott“. S. 142–149 in: Ernst Jenni, Claus Westermann (Hg.). Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament. Bd. 1. Chr. Kaiser: München & Theologischer Verlag: Zürich, 1978; vgl. S. 142: „Für keine Ableitung lassen sich sichere Anhaltspunkte gewinnen.“

<sup>8</sup>Gottfried Quell. „El und Elohim im AT“. S. 79–90 in: Gerhard Kittel (Hg.) Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. 10 Bde. W. Kohlhammer: Stuttgart 1990 (Nachdruck von 1933–1979). Bd. III. S. 81.

<sup>9</sup>Vgl. William J. Fulco. „El“. S. 73–74 in: Mircea Eliade (Hg.). The Encyclopedia of Religion. Bd. 5. Macmillan: New York, 1987.

<sup>10</sup>Hermann Kleinknecht. „Der griechische Gottesbegriff“. S. 65–79 in: Gerhard Kittel (Hg.) Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. 10 Bde. W. Kohlhammer: Stuttgart 1990 (Nachdruck von 1933–1979). Bd. III. S. 67; vgl. S. 65: „Die Frage der Ethymologie von theos ist bis heute noch nicht gelöst ...“

<sup>11</sup>Diese Forderung wird tatsächlich auch erhoben; vgl. „Der Islam im Lichte der Bibel“. (Flugblatt). Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘: Filderstadt, o. J. (ca. 1997). S. 3+5.

<sup>12</sup>So besonders deutlich Heinzpeter Hempelmann. „Verkündigung des Kreuzes im Islam“. a. a. O. S. 7. Er kritisiert S. 7, Anm. 30 diese „Gleichsetzung“ selbst in der „evangelikalen, fachlich hervorragenden Erklärung ‚Christlicher Glaube und Islam‘, der Lausanner Bewegung, Deutscher Zweig und der Deutschen Evangelischen Allianz. Hempelmann kann sich dazu nur auf die umstrittene und fachfremde Vorsitzende der Partei ‚Christliche Mitte‘ Adelgunde Mertensacker berufen (ebd. S. 7, Anm. 31–36), nicht jedoch auf islamwissenschaftliche, missiologische oder theologische Literatur.

<sup>13</sup>Z. B. „Der Islam im Lichte der Bibel“. (Flugblatt). Bekenntnisbewegung ‚Kein anderes Evangelium‘: Filderstadt, o. J. (ca. 1997), bes. S. 5.

<sup>14</sup>So bes. Andreas Feldtkellner. Die ‚Mutter der Kirchen‘ im ‚Haus des Islam‘. Missionswissenschaftliche Forschungen NF 6. Erlanger Verlag für Mission und Ökumene: Erlangen, 1998. S. 22–23+407 und Olaf Schumann. Der Christus der Muslime. Christologische Aspekte in der arabisch-islamischen Literatur. Missionswissenschaftliche Forschungen. Bd. 10. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn: Gütersloh, 1975<sup>1</sup> (Köln, 1988<sup>2</sup>). S. 17–18 u. ö.

<sup>15</sup>So bes. A. Ziad Turkamani. „Allah‘ gleich ‚Gott?“. EMO Nachrichten 1/1997 (Febr/Mrz): 4–5.

<sup>16</sup>Vgl. W. Montgomery Watt. Muhammad at Mecca. Clarendon Press: Oxford, 1953. S. 158–161 und Julius Wellhausen. „Medina vor dem Islam“. S. 1–64 in: Julius Wellhausen. Skizzen und Vorarbeiten – Heft 4. De Gruyter: Berlin, 1985 (Nachdruck von Georg Reimer Berlin, 1889). S. 13–17. Auch Adelgunde Mertensacker.

Der Prophet Allahs. Christliche Mitte: Lippstadt, 1996. S. 10–11 weiß ja, dass die heidnischen Araber mit Jesus und dem Christentum vertraut waren, und sie nennt keinen Grund dafür, warum ‚Allah‘ nicht der Schöpfergott der Altaraber und der altarabischen Juden und Christen gewesen sein soll.

<sup>17</sup>Vgl. zur Geschichte des Christentums in Arabien D. S. Attema. Het oudste Christendom in Zuid-Arabie. Amsterdam, 1949; John Stewart. Nestorian Missionary Enterprise. Vorwort von Samuel M. Zwemer. AMS Press: New York, 1980 (Nachdruck von T. & T. Clark: Edinburgh, 1928). S. 50–75 („Nestorianismus in Arabien“); J. Assfalg. „Arabien: III. Kirchengeschichte & IV. Arabisch-christl. Literatur“. Sp. 788–790 in: Karl Rahner (Hg.). Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 1. Herder: Freiburg: 1986 (Nachdruck von 1957); Annemarie Schimmel-Tari. „Arabien: Vorislamisch“. Sp. 525–526 in: Kurt Galling (Hg.). Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1986<sup>3</sup> (Nachdruck von 1957<sup>2</sup>); sowie die in diesen Lexikonartikeln genannte Literatur; außerdem das Standardwerk Georg Graf. Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1. Studie e testi 118. Vatikanstadt, 1944 (Nachdruck: Graz, 1959). S. 11–602 (Gesamtausgabe 5 Bde. 1944–1953, Nachdruck 1959–1960).

<sup>18</sup>Vgl. Georg Graf. Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1. a. a. O. S. 20–24.

<sup>19</sup>Vgl. ebd. S. 11–20, sowie die vollständige Liste der Stämme S. 25–27.

<sup>20</sup>Ebd. S. 13.

<sup>21</sup>Vgl. das Standardwerk Georg Graf. Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1. a. a. O. S. 11–602 (Gesamtausgabe 5 Bde. 1944–1953, Nachdruck 1959–1960).

<sup>22</sup>Die Namen ebd. S. 593; zur arabischen Beteiligung an weiteren Konzilien siehe S. 597–602.

<sup>23</sup>Ebd. S. 586–593 – Einige der Texte sind Fälschungen.

<sup>24</sup>Vgl. ebd. S. 587.

<sup>25</sup>Vgl. dazu vor allem das Standardwerk Carl Brockelmann. Geschichte der arabischen Literatur (sic). 1. Band. E. J. Brill: Leiden, 1943<sup>2</sup>. S. 20–23.

<sup>26</sup>Georg Graf. Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1. a. a. O. S. 34ff.

<sup>27</sup>Siehe die minutiöse Auflistung in ebd. S. 85–223; vgl. auch O. F. Fritzsche. „Bibelübersetzungen“. S. 437–450 in: J. J. Herzog, G. L. Plitt (Hg.). Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche. J. C. Hinrich: Leipzig, 1978<sup>1</sup>, hier S. 444–447.

<sup>28</sup>Vgl. Georg Graf. Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1. a. a. O. S. 139.

<sup>29</sup>Vgl. ebd. S. 39–142.

<sup>30</sup>Vgl. dazu Olaf Schumann. Der Christus der Muslime. a. a. O. S. 23, Anm. 22.

<sup>31</sup>A. Ziad Turkamani. „Allah’ gleich ‚Gott‘?“. a. a. O.; vgl. auch Georges Ch. Moucary. Zwischen Bibel und Koran: Ein arabischer Christ begegnet dem Islam. Brunnen: Gießen, 1994. bes. S. 26–28 und viele weitere Veröffentlichungen von arabischen Evangelikalen.

<sup>32</sup>Adelgunde Mertensacker. Muslime erobern Europa. Christliche Mitte: Lippstadt, 1998. S. 59 = Heinzpeter Hempelmann. „Verkündigung des Kreuzes im Islam“. a. a. O. S. 7 (vgl. zum engen Anschluß an Mertensacker ebd. Anm. 31–36).

<sup>33</sup>Vgl. meine Aufsätze „Urzeitmythen der afrikanischen Völker“. Factum 10/1984: 18–25; Gian Andrea Caduff. Antike Sintflutsagen. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen, 1986. Wort und Wissen Intern Nr. 9 (Okt 1986): 24 = Gemeinde Konkret Magazin 4/86: Buch Konkret S. 1–2; „Die Religion in der Geschichte der Völker“. Factum 7+8/1985: 48–50; letztere vier Beiträge abgedruckt in: Galilei-Legenden ... VKW: Bonn, 1995; sowie ausführlich die verschiedenen, oben aufgelisteten Fassungen von „Wissenschaftliches Nachwort“ zur dritten Auflage. S. 237–250 in: Don Richardson. Ewigkeit in ihren Herzen. Liebenzeller Mission: Bad Liebenzell, 1988<sup>3</sup>; 1999<sup>4</sup>; leicht geänderte Fassung: „Zur Urmonotheismusthese und Missionsmethode von Don Richardson“. Bibel und Gemeinde 90 (1990) 4: 388–399 und Galilei-Legenden ... a. a. O.

<sup>34</sup>Rudi Paret. Mohammed und der Koran. W. Kohlhammer: Stuttgart, 1980<sup>7</sup>. S. 18.

<sup>35</sup>Louis Gardet. Der Islam. J. P. Bachem: Köln,

1968. S. 48. Die Literatur zu den Belegen für ‚Allah‘ in der vorarabischen Dichtung stellt D. B. Macdonald. „Ilah“. a. a. O. S. 1993 zusammen.

<sup>36</sup>Olaf Schumann. Der Christus der Muslime. a. a. O. S. 17.

<sup>37</sup>Ebd. S. 17–18.

<sup>38</sup>Vgl. Christine und Thomas Schirmacher. Mohammed. Schwengeler Verlag: Berneck (CH), 1984<sup>1</sup>, 1986<sup>2</sup>, 1990<sup>3</sup>, 1996<sup>4</sup>. S. 19–21.

<sup>39</sup>So bes. Olaf Schumann. Der Christus der Muslime. a. a. O. S. 18

<sup>40</sup>Joseph Henninger. „La Religion Bédouine Préislamique“ (1959). S. 11–33 in: Joseph Henninger. Arabica Sacra, Freiburg/Göttingen, 1981. S. 43.

<sup>41</sup>Emanuel Kellerhals. Der Islam. GTB Siebenstern. Gütersloher Verlagshaus: Gütersloh, 1978<sup>27b</sup>. S. 23–24.

<sup>42</sup>Diese Sicht findet sich in jedem Herkunftswörterbuch, z.B. Duden Ethymologie: Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Der große Duden Band 7. Bibliographisches Institut: Mannheim, 1963. S. 229; Lutz Mackensen. Deutsche Ethymologie. Schönemann: Berlin, 1962. S. 69; Jacob und Wilhelm Grimm. Deutsches Wörterbuch. Bd. IV, 1. Abt. 5. Teil. S. Hirzel: Leipzig, 1958. Sp. 1017–1019; Wolfgang Pfeifer (Hg.). Ethymologisches Wörterbuch des Deutschen. Bd. 1. A-G. Akademie-Verlag: (Ost-) Berlin, 1989. S. 588; vgl. auch Friso Melzer. Das Wort in den Wörtern: Die deutsche Sprache im Lichte der Christus-Nachfolge: Ein theophiles Wörterbuch. J. C. B. Mohr: Tübingen, 1965. S. 178–179.

<sup>43</sup>Ebd. S. 178.

<sup>44</sup>Ebd. S. 290–291; vgl. dazu meine Beiträge „Lex‘ (Law) As Another Word for ‚Religion‘: A Lesson Learned from the Middle Ages“. Chalcedon Report No. 320 (March 1992): 7–8 = Calvinism Today 2 (1992) 2: 5+14; Deutsch als „Lex‘ (Gesetz) als ein anderes Wort für ‚Religion‘: Eine Lektion aus dem Mittelalter“. in: Ethik. Hänssler: Neuhausen, 1993<sup>1</sup>. Bd. 1. S. 64–68.

<sup>45</sup>Friso Melzer. Das Wort in den Wörtern. a. a. O. S. 193.

<sup>46</sup>Ebd.

<sup>47</sup>Vgl. zu Wellhausen Hans-Joachim Kraus. Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments. Neukirchener Verlag: Neukirchen, 1982<sup>3</sup>. S. 255–274.

<sup>48</sup>Ebd. S. 271 unter Verwendung von Zitaten von Julius Wellhausen und Rudolf Smend.

<sup>49</sup>Wilhelm Möller. Schäden und Schuld der alttestamentlichen Wissenschaft. Johannes Herrmann: Zwickau, o. J. (1936). S. 9.

<sup>50</sup>Julius Wellhausen. „Medina vor dem Islam“. S. 1–64 in: Julius Wellhausen. Skizzen und

Vorarbeiten – Heft 4. de Gruyter: Berlin, 1985 (Nachdruck von Georg Reimer Berlin, 1889); Julius Wellhausen. Reste arabischen Heidentums. de Gruyter: Berlin, 1961<sup>3</sup> (Nachdruck von de Gruyter: Berlin, 1927<sup>2</sup>, dies wieder Nachdruck von Georg Reimer: Berlin, 1897<sup>2</sup>; vgl. 1887<sup>1</sup>).

<sup>51</sup>Ebd. S. 217.

<sup>52</sup>Ebd. S. 218–219.

## Über den Autor



Dr. mult. Thomas Schirmmacher promovierte in Theologie (1985), in Kulturanthropologie (1989) und in Ethik (1996) und erhielt 1997 eine Ehrenpromotion. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars, einer theologischen Hochschule für Berufstätige mit Studienzentren in Bonn, Hamburg, Berlin, Zürich, Innsbruck, Prag, Zlin und Istanbul, und Direktor des Instituts für Lebens- und Familienwissenschaften in Bonn. Er hat eine

Professur für Systematische Theologie (Dogmatik, Ethik, Apologetik) und für Missions- und Religionswissenschaft am Whitefield Theological Seminary (USA) inne, sowie weitere Lehraufträge an in- und ausländischen Hochschulen wie der Freien Theologischen Akademie in Gießen und der Staatlichen Universität Oradea (Rumänien). Er ist Geschäftsführer des Arbeitskreises für Religionsfreiheit der Deutschen und der Österreichischen Evangelischen Allianz und Mitglied der Kommission für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz und Verfasser und Herausgeber von 74 Büchern, darunter eine sechsbändige „Ethik“. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes (14) und einer Tochter (11).

# Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim

Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

## Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin

E-Mail: berlin@bucer.de

## Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

E-Mail: bonn@bucer.de

## Studienzentrum Chemnitz

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz

E-Mail: chemnitz@bucer.de

## Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,

Doerriesweg 7, 22525 Hamburg

E-Mail: hamburg@bucer.de

## Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim

E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

## Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

## Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80

Postbank München

## Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07

BIC PBNKDEFF



## Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,  
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

## Schriftleitung:

Ron Kubsch

## Weitere

## Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

## Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de

www.bucer.de

## Träger:

„Institut für Weltmission  
und Gemeindebau“ e.V.

I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht  
Pforzheim unter der Nr. VRI495

## MBS-TEXTE

Theologische Akzente

## Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik